

# Neubeginn für Werdenberger Jahrbuch

**Grabs** Ende dieses Jahres wird der langjährige Redaktionsleiter Hans Jakob Reich von seinem Amt zurücktreten. Das «Werdenberger Jahrbuch» soll nach der 31. Ausgabe ein neues Konzept und eine neue Redaktion erhalten.

**Katharina Rutz**  
katharina.rutz@wundo.ch

Die Mitglieder der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) haben sich klar für eine Vereins-Publikation ausgesprochen. Wie die allerdings künftig aussehen wird, gilt es nun zu erarbeiten. Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstand unter dem Präsidium von Susanne Keller-Giger am Donnerstagabend im «Schäfli» Grabs den entsprechenden Auftrag. Dem voraus ging eine lange und emotionale Debatte über das «Werdenberger Jahrbuch».

Unter der Redaktionsleitung von Hans Jakob Reich erscheint das Jahrbuch 2018 zum 31. Mal. Dies wurde an der letztjährigen Mitgliederversammlung so beschlossen. Schon damals zeichnete sich ein Bruch zwischen Vorstand und Redaktion ab. Ende Jahr folgte dann der Rücktritt von Hans Jakob Reich per Ende 2017. Danach geht eine Ära zu Ende.

## Status quo soll erhalten bleiben

Drei Anträge von Ralph Schlaepfer, ehemaliger HHVW-Präsident, und Hans Stricker, Mitbegründer und ehemaliger Redaktor des Werdenberger Jahrbuchs wollten dies noch verhindern. Alle wurden jedoch von den 77 anwesenden Mitgliedern abgelehnt. Der Antrag, mindestens einen Drittel der Mitgliederbeiträge direkt für das Werdenberger Jahrbuch zu verwenden, wurde mit 27 Ja- zu 39 Nein-Stimmen abgelehnt. Auch die Verpflichtung des Vorstandes, jährlich einen Fundraisingbeitrag in der Grössenordnung von

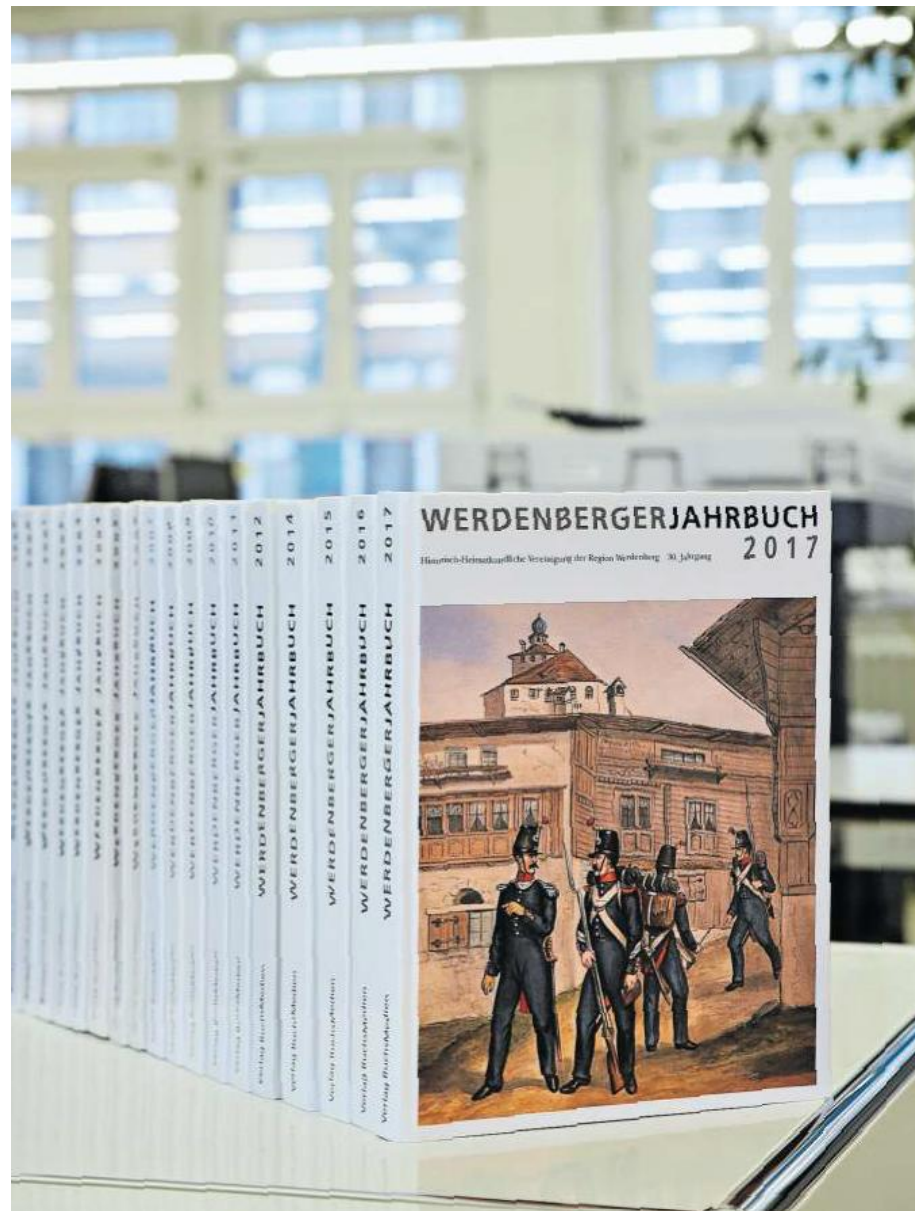
10000 Franken für das Jahrbuch zu generieren, fand keine Zustimmung. Dieser Antrag wurde mit 30 Ja zu 37 Nein verworfen.

Der dritte Antrag betraf das Verhältnis zwischen der Redaktion und dem Vorstand, das selbst durch eine Mediation nicht mehr gerettet werden konnte. Mediator Otto Ackermann erklärte: «Ich komme zum Schluss: Die Chemie stimmt nicht mehr.» Die Antragsteller verlangten, dass der Redaktion das volle Vertrauen ausgesprochen werde und Hans Jakob Reich ausdrücklich zu ersuchen sei, auf seinen Rücktrittentscheid zurückzukommen und die Redaktion mindestens noch für eine Übergangszeit zu leiten. Die volle Autonomie der Redaktion sollte mit diesem Antrag bestätigt werden. Dieser Antrag wurde mit 32 Ja- zu 40 Nein-Stimmen abgelehnt.

Somit war der Weg geebnet für die Anträge des Vorstandes. Ganz klar sprachen sich die Mit-

«Ich komme zum Schluss: Die Chemie stimmt nicht mehr.»

**Otto Ackermann**  
Mediator und selber 15 Jahre Redaktionsmitglied des WJB



Nach 31 Ausgaben endet die Ära des Jahrbuches in seiner bisherigen Form.

Bild: Heini Schwendener

glieder dafür aus, weiterhin regelmäßig eine Vereins-Publikation herauszugeben. Mit 45 Ja zu 13 Nein-Stimmen erteilte die Mitgliederversammlung dem Vorstand den Auftrag, ein neues Konzept für die vereinseigene Publikation zu erarbeiten.

## Geschlossener Rücktritt des Vorstandes drohte

Hätte die Mitgliederversammlung anders entschieden, wäre der Vorstand geschlossen zurückgetreten. Der Redaktionsleiter Hans Jakob Reich war an der Versammlung nicht anwesend.

Alle anderen Traktanden der Mitgliederversammlung wurden gutgeheissen. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Überschuss von knapp 2200 Franken. Die Verluste des Werdenberger Jahrbuches der letzten Jahre wurden aus dem Publikationsfonds des HHVW ausgeglichen. Dazu wurde ein Bezug von etwas über 38000 Franken nötig. Die Verluste können auf die sinkenden Verkaufszahlen zurückgeführt werden. Diese gingen von rund 1100 verkauften Exemplaren im Jahr 2011 auf 602 Bücher letztes Jahr kontinuierlich zurück.

Seitens der Redaktion wurde im Vorfeld der Mitgliederversammlung Kritik am Vorstand laut. Die finanzielle Schräglage sei herbeigeredet und der Vorstand komme seiner Pflicht nicht nach, genügend Sponsorengelder zu suchen. Ausserdem sei die der Redaktion vertraglich zugesicherte Autonomie in der Produktion des Werdenberger Jahrbuches verletzt worden. Beide Seiten kamen zum Schluss, dass eine weitere Zusammenarbeit unmöglich sei.